

Gedenkrede zum 91. Todestag von Felix Fechenbach

Christ-Dore Richter am 10.08.2024

Wir kommen hier im Kleineberger Wald seit Jahren zusammen, um eines Menschen zu gedenken, der einer von uns ist und nach seinen eigenen Worten entschlossen war, das was er im Herzen und im Geiste trug auch zu verwirklichen. Der Mensch Felix Fechenbach, einer von uns, ein Vorbild für alle Sozialdemokraten.

Felix Fechenbach wurde in Mergentheim am 28.01.1894 geboren.

Seine Kindheit und den gesamten Schulbesuch verbringt er in Würzburg. Felix Fechenbach besucht von 1900 bis 1907 die jüdische Volksschule in Heidingsfeld. Anschließend absolviert er eine kaufmännische Ausbildung.

1911 geht er nach Frankfurt am Main als Handlungsgehilfe in einer Schuhwarengroßhandlung. Als er an einem Streik teilnimmt, wird er entlassen.

1912 geht er nach München, gründet die Jugendsektion des Sozialdemokratischen Vereins Bayern – also: einer von uns. Er bekleidet von 1912 bis 1914 das Amt des Arbeitersekretärs im Bayerischen Gewerkschaftsverein und ist aktiv in der Jugendsektion, heute JUSOS, tätig. Eben einer von uns -Außerdem ist er freier Mitarbeiter bei der Münchner Post, einer Handlungsgehilfen- Zeitung.

Mit Beginn des ersten Weltkrieges wird er als Soldat des Königlich Bayerischen Infanterie-Leibregiments an die Westfront geschickt und 1915 verwundet. Er verbringt mehrere Monate im Lazarett.

Wo und wann Felix Fechenbach Gelegenheit findet, schreibt er, oft unter einem Pseudonym. Er prangert die Machthaber, die Ungerechtigkeit, die Ausbeutung der Arbeiter und die schlechten Arbeitsbedingungen an. In den Jahren 1916/17 nimmt er als Hörer an volkswirtschaftlichen Vorlesungen der Universität München teil.

Am 07. November 1918 fällt er als führender Teilnehmer an der Friedenskundgebung auf. Er wird Mitarbeiter, Sekretär des Ministerpräsidenten Kurt Eisner, wird Mitglied im bayerischen Landtag und im Landessoldatenrat. Seine journalistische Arbeit weitet er aus. Er schreibt jetzt für Zeitungen im In- und Ausland. Er schreibt unter anderem für die „Neue Zeitung“, ein Organ der USPD, für die Frankfurter Zeitung, für die Nationalzeitung Basel. Ist leitender Redakteur bei der sozialdemokratischen Zeitung „Volksrecht“ im Sudetenland,

Gedenkrede zum 91. Todestag von Felix Fechenbach

Christ-Dore Richter am 10.08.2024

Korrespondent für die Leipziger Volkszeitung „Freiheit“ und Herausgeber der Zeitungs-Korrespondenz „Arbeiter-Presse“. Im Jahre 1922 wird er wegen Landesverrats angeklagt. Ihm wird der Prozess gemacht, in dem er zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt wird. Er kommt am 28.10.1922 ins Zuchthaus Ebrach. Während der Haft verfasst er den autobiographischen Roman „Der Puppenspieler“, der erst nach seinem Tod 1937 von dem Publizisten Walther Victor in Zürich zur Veröffentlichung gelangt. Auf Grund öffentlichen Drucks wird er am 20.12.1924 vorzeitig aus der Haft entlassen.

1925 veröffentlicht Felix Fechenbach das Buch „Im Haus der Freudlosen“, worin er seine Haft Erfahrungen verarbeitet. Im selben Jahr siedelt er nach Berlin um, wird Verlagsredakteur beim Dietz-Verlag, schreibt Reportagen für den Vorwärts. Im Mittelpunkt seiner journalistischen Tätigkeit stehen die politische Justiz und Sozialreportagen. Außerdem unterstützt Felix Fechenbach als Mitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte und der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde die sozialistische Arbeiterjugend durch Ermöglichung von Freizeiten im Grünen. Hier lernt er seine zweite Ehefrau Irma Epstein kennen.

1926 wird er rehabilitiert, das Münchner Urteil von 1922 wird teilweise aufgehoben.

Im September 1929 kommt er nach Detmold, um als Redaktionsleiter beim Detmolder Volksblatt zu arbeiten. Er tritt als Redner der SPD auf und bekämpft die aufsteigende NSDAP rhetorisch und schreibt unter dem Pseudonym „Nazi-Jüsken“.

Wie ich bei einem Besuch eines Genossen vor einigen Jahren erfahren durfte, - ich habe ihn zum 95sten Geburtstag besucht - gab es in Detmold viele Menschen, die als Mitglieder der SPD Felix Fechenbach in seinem Tun unterstützt haben, sich aber auch um ihn und seine Familie sorgten. Felix Fechenbach einer von uns. So erzählte mir dieser Herr, dass unser Genosse Kuhlmann, der Vater von Jörg Kuhlmann und Heide Kupferschmidt, geb. Kuhlmann, Felix Fechenbach kurz nach der Machtübernahme der NSDAP, bis an die Schweizer Grenze gebracht hat, damit sich dieser in Sicherheit bringen kann. Aber kneifen wollte er niemals...

Am 03. März 1933 verbieten die Nationalsozialisten das „Volksblatt“. Felix Fechenbach wird wenige Tage später auf offener Straße verhaftet und in sogenannte Schutzhaft genommen. Ihm wird kein Prozess gemacht. Als er am 7. August in das Konzentrationslager Dachau überführt werden soll, wird er

Gedenkrede zum 91. Todestag von Felix Fechenbach

Christ-Dore Richter am 10.08.2024

bereits nach wenigen Kilometern Autofahrt von einem entgegenkommenden SA-Kommando erschossen. Im Bericht stand dann: Auf der Flucht erschossen, Felix Fechenbach hat nie versucht zu fliehen, er hat seine Ideale stets verteidigt und dafür gekämpft. Einer von uns.

Unser Grundgesetz, die Menschenrechte, die wir hier in unserem Land genießen, sollten nicht zum Selbstverständnis werden!

Dafür haben Menschen wie Felix Fechenbach – einer von uns – gekämpft und mit ihrem Leben bezahlt. Freiheit, Demokratie und Frieden sind Rechte, zu deren Erhaltung wir alle die Pflicht haben.

Ich wünsche mir, dass wir uns mehr auf die Grundwerte unserer demokratischen Gesellschaft besinnen, wenn wir wieder einmal an der Handlungsweise agierender Menschen in unserer Partei etwas auszusetzen haben. Eine Partei braucht immer Menschen, die die Rechte verteidigen und leben. Vor allem aufmerksame Menschen, die sich dann erheben, wenn sie Unrecht spüren und erleben. Unser Motto sollte stets sein:

Wenn Unrecht zu Recht wird, wird Widerstand zur Pflicht.